radio STIMME RUSSLANDS

Botschafter a.D. Ernst-Jörg von Studnitz: Gegen Petersburger Dialog wird Stimmung gemacht

Herunterladen

STIMME RUSSLANDS Deutschland und Russland sprechen auf verschiedenen Kanälen miteinander. Einer davon ist seit 13 Jahren das Forum "Petersburger Dialog". Er gilt der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Verständigung. Ende Oktober war ein weiteres Treffen im russischen Sotschi geplant. Doch das ist von deutscher Seite auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Über die Hintergründe hat Hendrik Polland mit Ernst-Jörg von Studnitz gesprochen. Er ist der Ehrenvorsitzende des Vereins "Deutsch-Russisches Forum" und ehemaliger deutscher Botschafter in Moskau.

STIMME RUSSLANDS

Auslöser für die Verschiebung waren die Absagen der Heinrich-Böll-Stiftung, des Deutschen und Europäischen Austauschs, von Amnesty International und von Greenpeace. Der deutsche Cheforganisator des Petersburger Dialoges, Lothar de Maiziere, sagt, dass man sich nicht in die politischen Auseinandersetzungen hineinziehen lassen wolle. Ein zivilgesellschaftlicher Dialog wäre unmöglich gewesen, heißt es. Ist dass das Ende des Petersburger Dialogs?

Ich hoffe, nein. Der Petersburger Dialog ist ein außerordentlich wichtiges Instrument der Begegnung von Deutschen und Russen. Wenn wir nicht mehr miteinander reden, nicht mehr miteinander reden wollen, dann führt das nur zu einer weiteren Entfremdung. Davon sollten wir auf jeden Fall absehen. Wenn heute gegen den Petersburger Dialog Stimmung gemacht wird, das wird schon seit Jahren gemacht, beruht das auf einem völlig falschen Verständnis dessen, was der Petersburger Dialog leisten kann.

Welchen Nutzen hatte der Petersberger Dialog bisher als Gesprächskanal?

Der Petersburger Dialog hat vor allem große Leistungen erbracht in der Begegnung zwischen Deutschen und Russen. Lassen Sie mich einige Beispiele aufführen: Es ist durch den Petersburger Dialog und durch die maßgebliche Unterstützung des Präsidenten Putin und des damaligen Bundeskanzlers Schröder die Stiftung für deutsch-russischen Jugendaustausch gegründet worden. Deren deutscher Teil ist in Hamburg verankert. Vor einigen Jahren habe ich die Zahlen bekommen. Die neuesten Zahlen kenne ich nicht. In mehr als 50.000 Fällen hat diese Zusammenarbeit zu einem Austausch zwischen deutschen und russischen Jugendlichen geführt. Da sind sich junge Menschen begegnet. Punkt eins.
Punkt zwei: Es ist unter dem Petersburger Dialog das sogenannte Koch-Metschnikow-Institut entstanden. Das ist ein Institut medizinischer Zusammenarbeit in kritischen Fällen wie HIV, wie Transfusionsmedizin, wie Tuberkulosebekämpfung, wie Hepatitis. Das sind Bereiche, wo beiderseits erhebliches Interesse an Zusammenarbeit besteht. Ein drittes Beispiel ist die Entstehung des Sozialforums. Das Sozialforum ist aus russischen Initiativen entstanden. Maßgeblich dort wirkende NGOs haben gesagt, wir möchten mit deutschen Experten, mit deutschen erfahrenen Kräften aus dem Bereich der Behindertenhilfe und Pflegebetreuung zusammenarbeiten. Dieses Forum hat sich sehr gut entwickelt und wird heute auf russischer Seite als ein wichtiges Instrument des Petersburger Dialogs gewertet.

Die Absagen sind neben der zivilgesellschaftlichen Ebene auch von Politikern gekommen. Die Mitglieder des Lenkungsausschusses, Marieluise Beck von den Grünen und Andreas Schockenhoff von der CDU, haben ihre Teilnahme ausgeschlossen. Wie deuten Sie das?

Die Frau Beck hat den ganzen Widerstand organisiert. Davon muss man ausgehen. Ihr Mann ist der

Vorsitzende der Heinrich-Böll-Stiftung. Die anderen, die sich der Absage angeschlossen haben, stehen in oftmals direktem oder sachlichem Zusammenhang mit dieser einen kleinen Gruppe, die keineswegs repräsentativ ist für die gesamte Breite des Petersburger Dialogs. Herr Schockenhoff hat sich aufgrund persönlicher Verpflichtungen in diese Gruppe mit hineinziehen lassen.

Der Petersburger Dialog wird immer wieder als zu Moskau-freundlich kritisiert. Muss das Forum reformiert werden?

Das Forum muss seine Arbeit tun können. Dass wir im politischen Bereich gegenwärtig in einer Zeit erheblicher politischer Störungen und Verwerfungen leben, sehe ich natürlich auch. Wir kommen da mit dem Dialog in diesem politischen Kernbereich nur sehr mühsam, vielleicht zurzeit gar nicht voran. Aber wenn ich mich in einem Bereich nicht verständigen kann, dann muss ich doch nicht die anderen Bereiche abbrechen, wo weiter Kooperationsmöglichkeiten bestehen. In dem Maße, wie sich die Kooperationsmöglichkeiten aus den anderen Bereichen weiter stabilisieren, können sie am Ende auch wieder Rückwirkung in den politischen Bereich entfalten.

Im Verhältnis des Umgangs mit Russland gibt es anscheinend eine Uneinigkeit zwischen Kanzlerin Merkel und Außenminister Steinmeier. Während Kanzlerin Merkel die Gründe der Verschiebung angeblich in Kauf nimmt, befürchtet Steinmeier weitere Belastungen des Verhältnisses mit Russland. Wie verändert sich gerade die Gesprächsbereitschaft Deutschlands mit Russland von Seiten der Bundesregierung?

Die Unterschiede sehe ich auch. Ich glaube, dass Außenminister Steinmeier sieht, dass es töricht ist, bestehende Gesprächskanäle zu unterbinden oder abzubrechen.

Könnte die Verschiebung des Petersburger Dialoges weiteres Öl ins Feuer sein?

Ich glaube, es ist politische Zaghaftigkeit gewesen, die dazu geführt hat, dass man diesen Petersburger Dialog jetzt hat verschieben wollen oder verschieben müssen. Man hatte nicht den Mut, sich gegen den kundgemachten Widerstand durchzusetzen. Aber deshalb hat man ihn eben auch nicht abgesagt. Ich rechne damit, dass es zu einer späteren Zeit zu einer Zusammenkunft kommt. Ich weiß aber nicht, ob das Wochen oder Monate dauert.